

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 35

Rubrik: Vorschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlimm: PTT bald ohne Kunden?

Tragisch: Die PTT geraten immer mehr ins Schussfeld der öffentlichen Kritik. Und sie drohen, die letzten Kundinnen und Kunden zu verlieren. Wie eine repräsentative Umfrage der Schweizerischen Nachrichtenagentur zeigt, würden 90 Prozent der übriggebliebenen Postkunden zu privaten Unternehmen überlaufen, hätten sie die Möglichkeit dazu. Erstaunlicherweise sind die PTT nun bereit, etwas dagegen zu unternehmen: «Wir machen uns derzeit Gedanken darüber, was ein Kunde ist und was wir von ihm erwarten können.»

Den Vorwurf, diese Diskussion viel zu spät zu führen, weisen die Pöstler entschieden von sich. Wie Pressesprecher Franz Baldinger betont, sei die Post «schon seit Jahren daran, den Regiebetrieb in ein modernes Unternehmen umzubauen». Als Beispiel führt Baldinger die offensive Werbestrategie des Gelben Riesen ins Feld: «Wir sind überall präsent mit unseren originellen und witzigen Plakaten. Und wir haben sogar das Internationale Leichtathletik-Meeting in Zürich gesponsort, sind an den beiden Weltrekorden also irgendwie beteiligt. Obwohl wir als Monopolbetrieb gar keine Werbung betreiben müssten.» Und obwohl dem Bund jährlich Hunderttausende von Franken verlustig gin-

gen, seitdem die Pöstler das Plakatieren und Sprücheklopfen entdeckt hätten.

Zürcher Polizei hat Vorbildfunktion

Die Zürcher Kantonspolizei dient den übrigen kantonalen Polizeikörpern als Vorbild. Wie die interkantonale Polizeidirektorenkonferenz in einer Medienmitteilung schreibt, stehen «sämtliche Kommandanten» der schweizerischen Korps nicht nur «voll und ganz hinter ihren Zürcher Kollegen», sondern streben sogar einen «ähnlich hohen Ausbildungs- und Ausrüstungsstand» an.

Das im Kanton Zürich umstrittene Peilflugzeug beispielsweise

sei in zahlreichen schweizerischen Kantonen «ein allseits gewünschtes Mittel zur Bekämpfung der Kriminalität», schreibt die Konferenz, überdies seien auch weitere High-tech-Waffen der Zürcher – «von denen die Öffentlichkeit noch gar keine Kenntnis» habe – verschiedenenorts auf die Wunschliste gesetzt worden. «Die Polizei benötigt eine ganz klar bessere Ausrüstung als Kriminelle, um gegen sie antreten zu können», schreibt die Polizeidirektorenkonferenz. Als Beispiel führt sie die in Mode geratene Fahrerflucht an: «Hätten wir mehr als lediglich ein Peilflugzeug im ganzen Land zur Verfügung, könnten wir sämtliche Verkehrsdelikte knallhart ahnden»,

sind die unzufriedenen Hüter von Recht und Ordnung überzeugt. Wie sinnvoll eine sich technisch auf dem modernsten Stand befindende Bewaffnung der kantonalen Korps sei, zeige auch die bislang erfolglos gebliebene Jagd auf den im Wallis wildernden Wolf, der vielleicht auch ein Hund oder ein Bär sei. Erlegen hätten die 500 im Einsatz stehenden Jäger, Polizisten und Gebirgsgrenadiere der Armee das brutale Tier vor allem deshalb nicht können, «weil weder ein Peilflugzeug noch ein mit Nachschussgeräten ausgerüsteter Panzer oder eine moderne Selbstschussanlage für schwer zugängliche Waldgebiete zur Disposition gestanden habe und aufgrund fehlender Satellitendaten noch heute nicht klar sei, um was für ein Tier es sich bei diesem «Schafmörder» genau handle».

VORSCHAU

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen, geht das alte Sprichwort. Und das sagen sich auch die vielen Promis, deren Zähne wir Woche für Woche in den heimatischen Blättern bewundern dürfen. Lesen Sie nächste Woche den ultimativen Partyreport, beachten Sie unsere Tips, wie Ihre eigene Party ein Erfolg werden kann, und lauschen Sie den prominenten Worten zum Thema «Sehen und gesehen werden»!

Walliser Wilderer: Ist es ein Mensch?

Die Jagd auf den Schafe reissenden Unhold im Wallis geht weiter – seit Freitag mit Beteiligung von Spezialagenten der Bundespolizei. Wie die Bupo auf Anfrage bestätigte, hat sie 300 im Nachtschiessen ausgebildete Staatsschützer ins Wallis entsandt. Dies nicht zuletzt deshalb, «weil hinter dem Wilderer durchaus auch ein Ausländer stecken könnte», wie Einsatzleiter Divisionär Lutz mahnte.

